Nr. 31. Mittwoch, 6. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Schleusentarife.

Das Füllhorn fiscalischer Segnungen, das sich über den Verkehr des Ostens ergießen soll, ist mit den Erhöhungen, die unseren Hafenabgaben zugedacht sind (vergl. den Artikel in Nr. 29 unseres Blattes), noch nicht erschöpft. Wie wir hören, soll auch für Stettin, Königsberg-Pillau und Memel eine zwanzigprocentige Erhöhung des Hafengeldes für Dampfer, d. h. für mehr als 90 Procent des gesammten Hafenverkehrs, angeordnet sein. Danzig wird allerdings dadurch bevorzugt, daß ihm daneben noch Abgaben für die Binnenschifffahrt und für die Holzlagerung zugedacht sind. Aber damit ist der ministerielle Eifer in der Aufsuchung neuer Lasten, die man dem Verkehr auferlegen könne, noch nicht erschöpft: die Haffschiffahrt ist das neue Object, dem man seine Fürsorge zuzuwenden gedenkt. Nachdem erst im Jahre 1899 ein neuer Tarif für die Schleusen der Elbinger Weichsel und des Weichsel-Haffkanals in Kraft getreten ist, der sich, wie sich der Decernent im Ministerium der öffentlichen Arbeiten kürzlich äußerte, ganz gut bewährt hat, denn er habe eine Mehreinnahme von einigen Tausend Mark gebracht, findet man in diesem Ministerium jetzt, daß die Einnahmen entschieden um 40 Procent erhöht werden müßten. Der Grund? Die jetzige Schiffsvermessung — die Abgaben werden nach der Tragfäsigkeit erhoben — sei veraltet, die Schiffe lüden thatsächlich in vielen Fällen mehr als ihre Tragfähigkeit nach dem Schiffsmeßbrief betrage und es müsse ein neuer Tarif aufgestellt werden, der den finanziellen Effect eines um 40 Proc. höheren Abgabenertrages habe. Nun muß man sich doch aber fragen: ist es denn Schuld des Schiffseigners, daß die von der Behörde vorgenommene Schiffsvermessung hinter der wirklichen Tragfähigkeit zurückbleibt? Jetzt hat er sich jedenfalls auf die niedrigere Tragfähigkeitsangabe eingerichtet und jede Abgabenerhöhung trifft ihn in voller Schärfe. Ist denn aber die Haffschiffahrt in so glänzender Lage, daß man ihr leichten Herzens eine so schwere Last auferlegen könnte? Jeder Kenner der Verhältnisse wird diese Frage unbedingt verneinen. Es läßt sich in der That kaum ein ungeeigneteres Object für eine höhere Abgabenbelastung denken, als die Binnenschiffahrt, insbesondere diejenige unserer östlichen Wasserstraßen.

Der neue Tarif will nun freilich nicht einfach eine Erhöhung der bisherigen Abgabensätze um 40 Procent bringen, sondern er versteckt die Erhöhung hinter dem Uebergang von dem jetzigen Tragfähigkeitstarif zu einem Ladungstarif, d. h. die Abgabe soll von den thatsächlich geladenen Gütern erhoben werden. Daß die letztere Art der Abgabenerhebung die gerechtere ist, unterliegt keinem Zweifel und die Betheiligten haben sich deshalb auch einmüthig dafür ausgesprochen. Unbegreiflich ist es dann nur, wie hier nebenbei bemerkt sein mag, daß man die neue Abgabe, die an der Einlager Schleuse erhoben werden soll, doch wieder nach der Tragfähigkeit der Schiffe bemessen will.

Grundlage für die Anwendung des Ladungstarifs soll die Schiffsaiche sein, das heißt, das Schiff erhält außenbords Aichstriche und aus der Tauchtiefe des Schiffes kann man sofort das Gewicht der Ladung ablesen. Voraussetzung der Verwendung der Schiffsaiche für die Anwendung des Tarifes ist natürlich, daß man womöglich von allen Gütern dieselbe Abgabe erhebt; will man Güterklassen bilden, so dürfen es höchstens zwei sein: eine Klasse der Massengüter mit billigeren Sätzen und eine Klasse aller übrigen höherwerthigen Güter, und man muß es dann, wenn Schiffe zu Gütern der letzten Klasse Güter der ersten zugeladen haben, freistellen, daß das Schiff auch für die Massengüter den höheren Satz zahlt. Nur so kann die Aiche ihre Bedeutung — eine schnelle Abwicklung des Abgabenerhebungsgeschäfts — gewinnen. Der ministerielle Tarifentwurf bringt nun fünf Güterklassen. Dadurch verliert die Schiffsaiche fast jede Bedeutung, denn die Aichablesung giebt nur die Gesammtmenge der Güter an, sie kann aber nicht nachweisen, in welcher Weise sich die Ladung auf die verschiedenen Güterklassen vertheilt. Bei der Abgabenerhebung müßte aber das Hauptgewicht auf die Ladepapiere (Manifeste, Frachtbriefe) gelegt werden, und das würde die Abgabenerhebung so umständlich und zeitraubend machen, daß daraus die empfindlichsten Verkehrsverzögerungen eintreten müßten. Die Lebensbedingung des modernen Verkehrs ist aber Schnelligkeit; jede halbe Stunde Zeitverlust drückt sich in einem bestimmten Geldverlust aus.

Wie wir hören, haben sich deshalb die Interessenten einmüthig für die Aufstellung von zwei Güterklassen — wie solche der bisherige Tarif enthält — ausgesprochen.

Neben der Aenderung des Maßstabes der Abgabenerhebung bringt der Entwurf eine weitere Neuerung, die charakteristisch ist für die Anschauungen, die in unserem „Verkehrs"-Ministerium herrschen: Dampfer und geschleppte Fahrzeuge und Holztransporte sollen einen zehnprocentigen Tarifzuschlag erhalten. Das ist Geist von dem Geiste, der die Waarenhaussteuer u. ä. hervorgebracht hat: die höhere Verkehrsform muß mit einer Strafabgabe belegt werden. Auch das Schleppen ist ein Verkehrsfortschritt; ist es doch die Form, in der auch solche Fahrzeuge, die keine eigene Triebkraft haben, dem Grunderforderniß des modernen Verkehrs, der Schnelligkeit, Rechnung tragen können. Auch ist zu beachten, daß durch das Schleppen die Wasserstraßen von manchem Verkehrshinderniß, das auf ihnen wegen mangelnden Windes oder sonstiger widriger Umstände in Gestalt von sich nur mühsam fortbewegenden Fahrzeugen und Holztransporten vorhanden ist, schnell befreit werden. Aber es ist ein Verkehrsfortschritt, also anathema sit: 10 Proc. Strafabgabe.

Vor einigen Tagen brachte die „Kreuzzeitung" einen Artikel, in dem sie den Städten Berlin und Hamburg die furchtbare Perspective eröffnete, sie würden wieder zu Fischerdörfern herabsinken, wenn — die Getreidezölle nicht den agrarischen Wünschen gemäß erhöht würden. Solche Uebertreibung wollen wir uns bezüglich des von uns erörterten Gegenstandes nicht schuldig machen. Aber das eine schwere Depression des ganzen Erwerbslebens Danzigs eintreten müßte, wenn das Füllhorn von neuen Abgaben und Erhöhungen der bisherigen über unsere Stadt ausgegossen wird, das steht für uns außer Zweifel. Wenn dann in einigen Jahren von der Regierung die jetzt viel erörterte Frage wieder einmal aufgeworfen werden wird, wie es komme, daß die Ostseehäfen noch mehr hinter Bremen und Hamburg zurückgeblieben sind, als es schon jetzt der Fall ist, dann wird man vielleicht die Gegenfrage aufwerfen: ja, hat denn die preußische Regierung gar nichts gethan, um ihren Häfen zu Hilfe zu kommen? Und die Antwort wird dann lauten können: Gewiß hat sie das; wo nur irgend eine neue Hafen- oder Schiffahrtsabgabe einzuführen oder eine bestehende zu erhöhen war, hat sie das mit allem Eifer gethan; ist das nichts?

Noch ist der neue Tarif für die Schleusen am Danziger Haupt, bei Rothebude und Platenhof nur Entwurf, der den Interessenten zur Aeußerung vorgelegt worden ist. Hoffentlich finden die Bedenken, die sie gegen den Tarif vorzubringen haben, bei der Staatsregierung ein offeneres Ohr, als das bei dem neuen Hafentarif für Danzig der Fall gewesen ist.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Februar.

Der erste Tag der Kanaldebatte verlief keineswegs sensationell. Irgend einen Aufschluß über das voraussichtliche Schicksal der Vorlage hat er nicht gebracht, sondern lediglich eine Umschreibung dessen, was in den letzten Wochen in der Presse zu lesen war. Aus den Reden der Rechten und des Centrums hörte man in der Hauptsache das „Nein" heraus. Finanzminister v. Miquel freilich, der heute einen wirklich warmen Ton anzuschlagen sich bemühte, glaubt an ein gutes Ende. Zu solchem Optimismus liegt einstweilen kein Grund vor. Daß Klarheit in nächster Zeit nicht zu erwarten ist, dafür wird die Verschleppungstaktik derer um Limburg-Stirum und Zedlitz sorgen. Nach dem Minister **Thielen** nahm das Wort der

Abg. **am Zehnhoff** (Centr.). Er erklärt, die Haltung der Mehrheit seiner Freunde zum Mittellandkanal werde davon abhängig sein, ob die Canalisirung der Mosel und Lippe zugesagt wird und ob die schlesischen Compensationen genügen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) wiederholt die früheren Bedenken betreffend die durch die Kanalbauten hervorgerufenen wirthschaftlichen Verschiebungen. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin werde der Stadt Stettin kaum etwas helfen. Da die **Conservativen entschlossen seien, keineswegs den Mittelland-Kanal zu bauen** (Hört! hört! links), so müsse er sagen, daß dadurch auch der Bau des Dortmund-Rhein-Kanals bedeutend erschwert wird. Seine Freunde stellen auch die militärische Bedeutung der Kanäle in Abrede. Unter schallendem Gelächter des Hauses versichert Redner zum Schlusse, seine Partei werde die Vorlage wohlwollend prüfen.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) tritt entschieden für die Vorlage ein. Er findet in der Vorlage, wie sie nunmehr gestaltet ist, eine Förderung der Gesammtinteressen von Industrie, Handel und Landwirthschaft.

Finanzminister **v. Miquel** legt dar, daß die Befürchtungen, die von angeblichen Verschiebungen der wirthschaftlichen Verhältnisse ausgehen, völlig grundlos seien. Die Zeit der Kanäle sei einmal vorbei gewesen, aber sie sei wiedergekommen. Er, der in zehnjähriger Arbeit die Finanzen des Staates fast aufgebaut habe, werde doch gewiß nicht etwas fördern, was diesen Bau zerstören könnte. Er sei innerlich vollkommen von der Nützlichkeit der Vorlage überzeugt und hoffe zuversichtlich auf Verständigung mit dem Landtage.

Nach kurzen Bemerkungen des Arbeitsministers **Thielen** führt der Abg. Frhr. **v. Zedlitz** aus, der Zweck der Vorlage, die die Producenten verschiedener Landestheile einander nähere, sei, leichten und billigeren Transport durch Herabsetzung der Tarife auf Massengüter zu erzielen. Im übrigen war die Quintessenz seiner Rede die Ankündigung recht gründlicher Commissionsberathung.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt. Auf der Rednerliste stehen für morgen zunächst die Abgg. **Wiemer** (freis. Volksp.), **v. Pappenheim** (cons.) und **Ehlers** (freis. Ver.).

Reichstag.

Berlin, 4. Februar.

Bei der Berathung des **Etats des Reichsjustizamtes** erklärte auf Beschwerden der Abgg. **Bassermann** (nat.-lib.) und **Beckh**-Coburg (freis. Volksp.) über verschiedene Mängel in der Rechtspflege Staatssecretär **Nieberding** u. a.:

Der **Schutz der Bauhandwerkerforderungen** sei von der preußischen Regierung in die Wege geleitet, was die **Entschädigung unschuldig Verhafteter** betreffe, so reiche das den verbündeten Regierungen zur Zeit vorliegende Material noch nicht hin, um ein gesetzgeberisches Einschreiten zu rechtfertigen. Dem Abg. Stadthagen, der den **Sternberg-Prozeß** erörtert und wegen Belastung der Richter Klage geführt hatte, hielt Redner entgegen, daß er in erster Beziehung um so weniger sich einzumischen Anlaß habe, als der Prozeß noch vor der Revisionsinstanz schwebe. Der **Ueberlastung der Richter** sei, was Preußen angehe, durch den Ressort- und durch den Finanzminister Abhilfe geschaffen. Dem Abg. **v. Czarlinski** (Pole) erwiderte Redner auf eine bezügliche Klage, die Standesbeamten seien angewiesen, die Vornamen so einzutragen, wie sie nachweislich in der Familie üblich wären. Die Regelung der **strafrechtlichen Verfolgung Jugendlicher**, deren wegen der Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (freis Volksp.) angefragt hatte, sei einer eingehenden Prüfung unterworfen worden, eine Vorlage wegen bedingter Verurtheilung sei in absehbarer Zeit zu erwarten. Den negativen Competenzconflict betreffend gab er zu, daß die Schaffung eines Reichs-Competenzconflicts-Gerichtshofes unter Umständen in Aussicht zu nehmen sein. Zum Schlusse versuchte der Antisemit Dr. **Boeckel** den **Konitzer Mord** zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Das Odium dürfe auf unserer Justiz nicht sitzen bleiben, daß diese That ungestraft bleibt. Man hätte den Mörder finden können, wenn man gleich zu Beginn fest zugegriffen und den Ort abgesperrt hätte. So konnten die Thäter über die russische Grenze entkommen. Es dürfe sich aber im deutschen Volk nicht der Glaube festsetzen, daß unsere Justiz hier versagt.

Alsdann vertagte sich das Haus auf morgen.

Dem Reichstag ist heute das **Weingesetz** zugegangen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. Februar.

Der Commerzienrath-Fabrikant,

mit dem sich demnächst der Staatsanwalt beschäftigen wird, wird in zwei Briefen näher charakterisirt, die Herr Fabrikbesitzer W. Raßbach in Magdeburg jetzt bekannt giebt. Die Briefe lauten der „Mgdb. Ztg." zufolge:

M . . . ., den 10. Dezember 1900.

Herrn

Aus Berlin habe ich schon Antwort wie folgt: Der Rechtsanwalt ist Herr G . . . . . hier. Der Herr, nach dessen Bonität Sie sich eingehend erkundigen können, ist seit ca. 9 Jahren hier Anwalt und steht kurz vor

---

Margarethes Mission.

Roman von **Gabriele Reuter.**

(31) (Nachdruck verboten.)

Dr. Rochus trat an die Balconthür und schaute auf den Platz hinab, dabei antwortete er: „Ich weiß es nicht — ihr Leiden braucht nicht nothwendigerweise zum Tode zu führen — wenn nichts hinzukommt — keine großen Erregungen."

Und in einem harten Tone fuhr er fort, indem er sich mehr zu mir wandte: „Warum sollen Sie das ganze Elend miterleben? Ich will das nicht — es ist mir fürchterlich, Sie dort zu wissen. Es ist genug, daß einer von Ihnen beiden leidet! Denken Sie doch an sich selbst."

„Meine Liebe, da ist auch Omar Pascha", begann Mrs. Cordslay; „er gilt nicht für einen vertrauenerweckenden Mann."

Alles, was sie mir noch sagten, war ja richtig, war vernünftig. Und ich sah, wie sehr Dr. Rochus wünschte, daß ich zu Mrs. Cordslay käme.

Es ist nicht mehr Abenteuerlust, auch nicht Unerfahrenheit, es ist nicht einmal Mitleid, was mich bei der Prinzessin hält. Sie hat mich aufgenommen, als ich in Noth war, und mein ganzes Leben lang würde mich der Gedanke beschämen, daß ich feige davongelaufen bin, als es in ihrer Nähe traurig wurde und das Beiihrbleiben ein Schmerz und eine Gefahr.

Als ich fortging, begleitete mich Dr. Rochus noch ein Stück.

Ich wunderte mich, daß er mit keinem Worte weiter sich nach dem Zustande der Prinzessin erkundigte.

Plötzlich sagte er: „Es ist wohl besser, daß man Sie nicht an meiner Seite sieht, ich will Ihnen einen Wagen besorgen."

Während wir zu einer Straßenecke gingen, wo Equipagen hielten, fuhr es mir unwillkürlich heraus:

„Es ist mir doch unbegreiflich, wie es so bekannt geworden ist, daß Sie der Arzt der Prinzessin waren!"

„Man hat die Saville bestochen", antwortete er. „Sie fürchtete wohl bei den derangirten Verhältnissen dort nicht anders auf ihre Rechnung zu kommen."

Denke, Helene, die Frau hat ihre Herrin verrathen, um Geld verrathen — weil sie für das Glück ihrer Tochter sorgen mußte, wie sie zu sagen pflegte.

O — über die complicirten Gefühle!

* * *

Den 19. September 18 . .

Helene! Welche peinliche Scene habe ich mit der Prinzessin erlebt! Ob Rochus etwas Aehnliches vorausgesehen haben mag?

Ich dachte, er wolle mich nicht mit Omar Pascha in einem Hause wissen. Nun, ich gehe aus dem Zimmer, wenn der kommt, und oft ist das nicht, denn er spricht es offen aus, daß er kranke Leute nicht leiden kann.

Bei ihm habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß man so einem Herrn sehr bald langweilig wird, wenn man ihn unbeachtet läßt — d. h. aus ehrlichem Gefühl heraus, nicht nur um zu probiren, ob man ihm dadurch interessant wird. Den Unterschied merkt ein Mann sofort. Das ist mir lieb zu wissen, ich bin ruhig und sicher dadurch geworden.

Es ging der Prinzessin besser. Sie hatte sich anziehen und auf den Divan tragen lassen. Die Negerinnen mußten ihr alles, was Doctor Rochus ihr geschenkt, bringen und vor ihr aufstellen. Da lag sie nun, so schwach, daß sie kaum den Kopf vom Kissen heben konnte, umgeben von dem kleinen Papiermaché-Gethier, den Affen, Hunden, Katzen und Mäusen. Abwechselnd nahm sie eins in die abgezehrten Hände, von deren Fingern die Ringe abgefallen sind, streichelte das Spielzeug oder hielt es liebkosend an ihre Wange. Und dazu weinte sie still vor sich hin.

Dann schickte sie die Sklavinnen heraus und bat mich, ihr Papier, Feder und Tinte zu bringen.

Dicht zog sie mich an sich und flüsterte aufgeregt: „Ich will ihm schreiben! Er soll kommen! Heimlich, am Abend, wenn die Schwarzen schlafen! O, er thut es schon, wenn ich ihn bitte. Margareth, du bringst ihm den Brief, du bist gut zu der armen Gülzüne!"

Ich war sehr erschrocken. Wie durfte ich so etwas thun! Ach — und sie verstand es gar nicht, warum ich mich weigern mußte.

Was ist sie für eine leidenschaftliche Frau! Sie wurde heftig, weinte und schrie. Und zuletzt stieß sie mich von sich und rief mir böse zu: „Du liebst ihn, ich weiß es wohl, ich habe es dir längst angesehen!" Sie befahl mir, ihr Haus augenblicklich zu verlassen, sie wäre die Prinzessin und verlange Gehorsam von ihren Dienerinnen.

Ich weinte und ging auf mein Zimmer, um meine Sachen zu packen. Da kam die schwarze Nurr mir nach. Sie ist schon viele Jahre bei der Prinzessin und redete mir zu, ich solle still warten, die Prinzessin werde mich schon wieder rufen lassen. Sie sagte mir, die Prinzessin habe mich sehr lieb, weil sie mit mir in „seiner Sprache" reden könne und „von ihm."

Also deshalb — nur deshalb! — — Ein Tag und eine Nacht sind vergangen, dann hat Gülzüne nach mir geschickt und mich geküßt und gesagt, ich wäre sehr schlecht zu ihr, aber sie sei mir wieder gut.

Sehr bald darauf fragte sie jedoch mißtrauisch, wohin ich neulich Nachmittag gegangen sei. Ich sagte ihr von Mr. Cordslay, ohne Rochus dabei zu erwähnen, und daß ich lieber bei ihr bleiben wollte, wenn es ihr recht wäre.

Sie dankte mir liebevoll und bemerkte, indem sie mich prüfend ansah: „Wenn ich Dr. Rochus gern hätte, würde ich wohl dorthin gehen, wo ich eher Gelegenheit fände, mit ihm zusammen zu sein."

Ich lächelte nur als Antwort. Sie wolle nun gesund werden, damit ich nicht mehr so viel Noth mit ihr hätte, sagte sie, und küßte mich aufs Neue. Sie wolle auch nicht mehr an den abscheulichen Doctor denken, sondern ihm zum Trotz gesund werden und ihn auslachen.

Wirklich hat sie sich ankleiden lassen, hat ein wenig gegessen und es scheint ihr besser zu gehen.

Ich bin glücklich darüber.

Aber wenn sie gesund wird — was liegt für ein Leben vor ihr?

Wie traurig ist das Alles!

* * *

Den 26. September 18 . .

Die guten Tage haben nicht lange gewährt. Alle Leiden und Schmerzen sind verdoppelt zurückgekehrt, schwere Beängstigungen dazu.

Oft redet sie jetzt vom Sterben und fürchtet sich davor.

„Wir türkischen Frauen kommen nicht ins Paradies", sagte sie kürzlich. „Was nur aus uns wird, wenn wir todt sind?"

Will ich ihr tröstlich zureden, so murmelt sie ärgerlich: „Das ist ja alles nur gut für Euch — mich geht es doch nichts an, was Ihr da glaubt!"

Wie kann Gott solche Abgründe schaffen zwischen seinen Geschöpfen!

Den 2. Oktober 18 . .

Die Prinzessin sprach den Wunsch aus, Adile zu sehen. Sie hatte in der ganzen Zeit nicht nach dem Kinde gefragt, ich glaubte, sie habe es vergessen, und sagte ihr das.

Wie sie mich darauf ansah — den Blick werde ich nie vergessen.

„Bitten Sie die Schwestern, daß sie mir das Kind schicken", sagte sie sehr sanft, „ich möchte es noch einmal küssen."

Ich ging, und als ich der Oberin vorstellte, daß sie einer schwer Kranken eine Freude machen könne, und die Botschaft der Prinzessin ausrichtete, erlaubte man mir, Adile zu holen. Ich wurde in den Saal geführt, wo die Schaar der Jüngsten unter der Obhut einer Schwester spielte. Adile erkannte mich gleich wieder und lief, dunkelroth vor Freude, auf mich zu. Sie ist gewachsen und gerade in dem entzückenden Alter, wo die Kinder zu schwatzen und zu fragen beginnen und drollige, wonnige Sachen sagen.

So ein liebes Herz geht von einer Hand zur anderen, keinem gehört es an, und wird es gut behandelt, so ist das nur Zufall und kann leicht auch anders kommen!

Im Vorzimmer der Prinzessin sagte mir Fatme, die Mutter von Omar Pascha sei soeben eingetroffen. Die alte Dame ist selbst leidend und verläßt ihr Haus nur selten. Ihr Erscheinen bildete deshalb ein großes Ereigniß. Sie wollte ihrer Schwiegertochter zur Versöhnung mit ihrem Sohn Glück wünschen und sich nach ihrem Befinden erkundigen.

Aber die Prinzessin hatte Befehl gegeben, ihr Adile trotzdem zu bringen. (Forts. folgt.)

dem Notar! Er übt seine Praxis nur in ersten Kreisen aus und ist, wie man so zu sagen pflegt, am grünen Tisch vorzüglich eingeführt. Das Vertrauen, was ihm entgegengebracht wird, ist durchaus gerechtfertigt. Er ist selbst sehr vermögend, so daß er für jeden Betrag, der ihm anvertraut wird, Garantie bietet, momentan ruhen in gleicher Angelegenheit bedeutende Summen in seinen Händen. Die letzten ihm vor wenigen Tagen zugeführten Summen sind 80 000, 55 000 Mk. u. s. w. Morgen erhält er ein gestern besprochenes Depot. — Sein Vater war ein hoher preußischer Beamter, sein Bruder ist hier gleichfalls ein solcher, ein zweiter Professor. Er wie sein Freund gehören der ersten Gesellschaft an. Eine Handelskammer, sei es, wo es wolle, macht, wie Sie meinen, keine derartigen Vorschläge, höchstens befürwortet sie es mal, wenn der Betreffende uralt und weiß geworden und selbst keine Freude mehr daran hat. Die Herren sollten dann auch nur die Vortheile in geschäftlicher Beziehung betrachten. (!) Wir hatten in letzter Woche Anträge aus Köln, Frankfurt a. M., Hannover, Breslau und Königsberg i. Pr., alles des nahen Jubelfestes am 18. Januar wegen. Herren, die da glauben, durch Bekanntschaft dazu bequemer zu gelangen, erreichen nichts, es gehören dazu ganz besondere Quellen, für Stempel wird auch berechnet, der kostet 600 Mk. Das hat Miquel eingeführt.

Ich erlaube mir nun noch, zu erwähnen, daß Ihr Freund für mich auch etwas stiften müßte, ich weiß, daß bis zu 10 000 Mk. gegeben wird, ich bin aber zufrieden, wenn er mir 5000 Mk. zusichert, zahlbar gleich nach der Ernennung. Um nun die Sache rechtzeitig vornehmen zu können, bitte ich Sie, mich mit dem betreffenden Herrn in Verbindung zu setzen, indem der Berliner Herr gern bereit ist, zu ihm zu kommen, oder auch mit mir die Verhandlungen fortgesetzt werden können. Da Sie nicht viel Zeit haben, theile ich Ihnen alles schriftlich mit, auch mit Nennung des Rechtsanwalts, da ich Ihrer Discretion sicher bin. Die Sache ist so reell, wie irgend nur denkbar und der von Ihnen angegebene Kostenpunkt der billigste von allen, wie der sonst gestiftet wird.

Hochachtungsvoll
H. S.

M...., den 13. Dezember 1900.

Herr

In Folge Ihres Geehrten vom 11. c. habe ich mich nochmals an Herrn W. in Berlin gewendet, dessen Adresse Ihnen beigehend mittheile und hier nochmals erwähne:

(folgt die Adresse.)

Wie ich es mir dachte, schreibt derselbe, daß er keine Referenzen angeben darf, von denen über seine Erfolge zu hören ist, ebenso wenig, wie wir uns später auf Ihre Sache berufen würden.

Ueber seine und Herrn Rechtsanwalts G. Charakter und Bonität können Sie sich genügend erkundigen, beide halten jede Prüfung aus. Herr W. muß in acht Tagen auf die Dauer von 14 Tagen verreisen und bittet Sie, Ihren Freund zu veranlassen, baldigst nach Berlin zu ihm zu kommen, er stellt sich ihm sofort zur Verfügung und führt ihn zu Herrn Rechtsanwalt G. und können dort alle seine Fragen beantwortet werden. Auch ist ein curriculum vitae anzufertigen, welches durch Herrn W. mit eingereicht wird. Wenn Ihr Freund noch darüber ungläubig, daß die Sache so schnell und sicher gehen soll, so könnte man darauf erwidern: „ja, wofür bezahlt er denn?“ ebendarum, weil die Sache in die richtigen Wege geleitet wird; es haben sich schon manche in der Angelegenheit bemüht, aber den geeigneten Weg nicht gefunden. Das einzige Richtige wird nun sein, wenn Ihr Freund aus der Anonymität hervortritt und gleich nach Berlin reist, dann hört er alles, was er nur zu wissen wünscht, lernt die Herren kennen, alle Fragen können sofort aufgeklärt werden, in vierzehn Tagen kann man dann schon wissen, ob die Sache genehmigt wird, die officielle Ernennung dauert dann immer noch etwa sechs Wochen. Bitte also höflichst, das Nöthigste zu veranlassen und in Berlin über die feste Abmachung mit mir, daß ich nur 5000 Mk. erhalte, zu schweigen. Manche stiften ja mehr, ich bin damit zufrieden hier am Platze.

Hochachtungsvoll
H. S.

Die Originalbriefe befinden sich, wie bereits erwähnt, in den Händen der Magdeburgischen Criminalpolizei.

Ein Berichterstatter stellt sensationelle Enthüllungen in Aussicht. Es dürften hochstehende Persönlichkeiten, darunter ein hoher Ministerialbeamter, stark compromittirt werden. (Das kann noch recht nett werden!)

Proteste gegen Kornzollerhöhung im Herzogthum Gotha.

Die letzten Reichstagsverhandlungen über die Kornzollfrage und der Beschluß des landwirthschaftlichen Hauptvereins für das Herzogthum Gotha, der sich für eine erhebliche Erhöhung des Zolles auf Weizen und Roggen aussprach, haben im Gothaischen, dessen blühende Industrie ohne Handelsverträge dem Ruin verfallen würde, den Stein ins Rollen gebracht. In Ohrdruf, Waltershausen, Mehlis fanden öffentliche Versammlungen statt, die von Angehörigen verschiedener Parteien, von Bürgern, Landwirthen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern besucht waren. In allen drei Städten sprachen die Versammlungen sich einmüthig **gegen jede Getreidezollerhöhung** und für die Fortführung unserer Handelsverträge in der bisherigen Weise aus. Weitere derartige gemeinsame Kundgebungen werden folgen; geplant sind solche in größerem Maßstabe demnächst für Coburg und Gotha.

Die Vorarbeiten für das neue Zolltarifschema sind im Reichsamte des Inneren so geheimnißvoll betrieben worden, daß selbst diejenigen Beamten, die unmittelbar daran betheiligt waren, nicht mehr erfahren konnten, als sie unbedingt erfahren mußten. Um die Möglichkeit einer unbefugten Kenntnißnahme auf ein Mindestmaß einzuschränken, sind für die Vorarbeiten verschiedenfarbige Mappen angelegt worden, von denen diejenigen, die Andeutungen über Zollsätze enthalten, unter strengstem Verschluß gehalten werden.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in London.

Der gestrige Schlußact der Beisetzungsfeierlichkeiten verlief in würdigster Weise. König Eduard, der deutsche Kaiser, der Herzog von Connaught, die Könige von Portugal und von Belgien und die anderen Fürstlichkeiten begaben sich zu Fuß nach dem Eingang der Albert-Gedächtnißkapelle, wo die Laffette unter der Escorte von Grenadier-Gardisten stand. Die Grenadiere präsentirten das Gewehr, als der König mit dem deutschen Kaiser erschien. Hierauf wurde der Sarg aus der Kapelle auf die Laffette getragen und ein weißseidenes Bahrtuch mit den königlichen Abzeichen darauf gelegt. Alsdann setzte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung. Hinter dem Sarge folgten der König, neben ihm der Kaiser und der Herzog von Connaught; hierauf folgten die anderen fürstlichen Herren und sodann die Damen des Königshauses in tiefster Trauer. Die Königin führte den kleinen Enkel, den Prinzen Eduard, an der Hand. Als der Zug um 3 Uhr Nachmittags die Schloßanlagen verließ, gab die Artillerie im Parke Salven ab. Die Glocken läuteten. Der Zug begab sich zwischen Truppenspalieren nach Frogmore, wo die Beisetzung stattfand; der Bischof von Winchester und der Dechant von Windsor leiteten den Trauergottesdienst.

Um 3½ Uhr kehrten die Leidtragenden nach dem Schlosse zurück.

*

König Eduard hat mehrere Botschaften erlassen, worüber wir folgende Telegramme erhielten:

London, 5. Febr. (Tel.) Eine Botschaft des Königs **„An mein Volk über See“** nimmt Bezug auf die zahlreichen Kundgebungen der Sympathie, die dem König aus allen Theilen des Reiches zugegangen seien, erwähnt diejenigen, welche heldenmüthig für die Reichssache in Südafrika kämpfen und sterben und sagt, der König werde fest vertrauen auf die Hingebung des Volkes und seiner verschiedenen Vertretungen in den weiten Colonialgebieten und er werde mit so treuer Unterstützung für die gemeine Wohlfahrt und die Sicherheit des Reiches arbeiten.

Außer der Botschaft „An mein Volk über See“ richtete der König eine Botschaft **„An mein Volk“** und eine dritte **„An die Fürsten und das Volk von Indien“**. Der König drückte darin seine tiefe Dankbarkeit aus für die herzlichen Kundgebungen für die verstorbene Königin und erklärte, er werde bestrebt sein, seine heiligen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Boerenkrieg.

Lord **Kitchener** telegraphirt aus Pretoria vom 3. d. Mts.: General **French**, der sich in der Nähe von **Bethel (150 Kilom. östlich von Johannesburg)** befindet und die Boeren ostwärts treibt, nahm denselben ein Fünfzehnpfünder-Geschütz weg und fand auf dem Wege wichtige Theile eines anderen Geschützes, das durch das Feuer der britischen Truppen unbrauchbar gemacht war. Die Kitchener-Scoats griffen an der Doornriver-Brücke (im Oranjestaat) 100 Boeren an. Diese zogen sich mit Verlust eines Todten, verschiedener Pferde, Wagen und Schießbedarf zurück. Die Briten hatten zwei Verwundete. Das Midland-Commando wird durch Haig in der Richtung auf Steytlerville getrieben. In den neuerlichen Scharmützeln verloren die Briten an Todten 16 Mann.

Die englischen **Verluste bei Modderfontein** betrugen 2 Offiziere todt, 2 verwundet. Es war finstere Nacht und dazu strömte der Regen, als der Posten von dem Feinde, der 1400 Mann stark war und ein Geschütz mit sich führte, angegriffen wurde.

Oberst Campbells Colonne verwickelte 500 Boeren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück; auf englischer Seite wurde 1 Offizier getödtet, einer schwer verwundet und 18 Mann getödtet bezw. verwundet.

Dewets Streitmacht rückt thatsächlich gegen Süden vor und befindet sich dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp. Wendet er sich jetzt südöstlich, so kann er nach etwa 30 Kilom. die Grenze des Basutolandes nördlich von Wepener erreichen, behält er dagegen, wie zu erwarten steht, die südliche Richtung bei, so hat er noch 150 Kilom. zurückzulegen, um dann bei Zandbrift, wo auch vor vier Wochen andere Boeren einbrachen, die englische Grenze zu überschreiten.

Wie aus Lorenzo Marquez gemeldet wird, ist alle von den Boeren in **Komatipoort** übergebene Munition, welche seither in Moveni untergebracht war, von den Portugiesen weggeführt und in Leichterschiffen, welche in der Bai von Lorenzo Marquez ankern, aufgestapelt worden.

Zum chinesischen Kriege.

Das **deutsche Hilfscomité für Ostasien** in Berlin hielt am 23. v. Mts. eine Sitzung des engeren Ausschusses ab. Es wurde beschlossen, dem Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz 60 Proc. der Einnahmen für die Zwecke des Rothen Kreuzes zu überweisen, sowie dem baierischen Hilfscomité eine Summe zur Unterstützung der Angehörigen und Hinterbliebenen der aus dem baierischen Contingent herangezogenen Freiwilligen des ostasiatischen Expeditionscorps zur selbständigen Verwaltung zu übergeben. Ebenso wurde auf Antrag des Präsidiums beschlossen, dem Kaiser eine größere Summe zur Vertheilung an das Reichsmarineamt sowie das Kriegsministerium zur Unterstützung der Angehörigen der bei der ostasiatischen Expedition befindlichen Personen und der Hinterbliebenen der während oder nach der Expedition in Folge von äußerer und innerer Dienstbeschädigung Verstorbenen zur Verfügung zu stellen. Es wergen in Folge dieser großen Ausgaben dringend weitere Mittel benöthigt.

Die **Strafen** für neun **hohe Beamte** setzt ein den chinesischen Unterhändlern zugegangenes Decret des Kaisers von China fest. Danach ist Prinz Tuan nach Chinesisch-Turkestan verbannt worden, Prinz Tschuang hat den Befehl erhalten, Selbstmord zu begehen, und Yusien soll enthauptet werden. Der Herzog Lan und Yingnien sollen an die militärischen Poststraßen verbannt werden. Chao Shuchiao soll seines Ranges entkleidet und Tungfusiang degradirt werden. Kangyi, welcher schon todt ist, soll in posthumer Weise degradirt werden. Lipingheng, der ebenfalls todt ist, soll in posthumer Weise die ihm früher ertheilten Ehren verlieren.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Febr. Die **Trauer am Berliner Hofe** ist auf besonderen Befehl des Kaisers auf drei Monate festgesetzt worden; sie soll in der ersten Hälfte bis zum 8. März in der tieferen und bis zum 22. April in der weniger tiefen Form getragen werden.

Berlin, 5. Febr. Die **Kohlencommission** des **Abgeordnetenhauses** begann gestern die Berathung mit der Frage der Feststellung der Production gegenüber dem Bedarf. Referent von Kessel führte aus, die Kohlenknappheit habe im Herbst 1898 begonnen und sei bis Frühjahr 1900 gestiegen, worauf die Kohleninhaber eine große Preissteigerung vorgenommen hätten. Die Production sei heute normal, aber der Consum enorm gestiegen. Die Commission ersuchte schließlich die Regierung um Mittheilung des Zahlenmaterials über die Production, die Ein- und Ausfuhr sowie die fiscalischen Preise 1897—1900 und vertagte sich alsdann auf 14 Tage.

Berlin, 5. Febr. Der Ausschuß zur Berathung der **Wohnungsnothfrage** hat gestern den Antrag Singer über den Erweiterungsbau des städtischen Obdachs für Familien in der Form zur Annahme empfohlen, daß zunächst **Baracken bereitgestellt** werden, um am 1. April eine größere Anzahl von obdachlosen Familien aufnehmen zu können.

* **[Zur Besoldung der mecklenburgischen Volksschullehrer.]** Der Landtag beider Mecklenburg hat den Antrag auf Gehaltserhöhung der mecklenburgischen Oberlehrer, die fast nicht besser besoldet sind als die Volksschullehrer in Preußen, kürzlich abgelehnt. In Bezug auf die Lehrerbesoldung sind die letzten hundert Jahre an Mecklenburg spurlos vorübergegangen. Die Besoldung der mecklenburgischen Volksschullehrer ist die kläglichste, die man sich vorstellen kann; dabei braucht man noch gar nicht an die ritterschaftlichen Lehrer zu denken. Ein mecklenburgischer Volksschullehrer bezieht fast nur die Hälfte des Einkommens, über das sein preußischer College verfügt. Der ritterschaftliche Lehrer aber, der von dem Schulpatron gewählt wird, bezieht ein Gehalt, das noch geringer ist, als das eines gut bezahlten Knechtes. Indeß verschwinden die ritterschaftlichen Schulen mehr und mehr und machen Gemeindeschulen Platz. Ehe aber der mecklenburgische Volksschullehrer ein halbwegs annehmbares Gehalt bekommt, wird wohl noch lange Zeit vergehen, es sei denn, daß die Landtagsabgeordneten von dem Volk gewählt werden.

* **[Der vielgenannte Baron Oskar v. Münch]** auf Hohenmühringen, früheres Mitglied der demokratischen Reichstagsfraction, hat schon wieder von sich reden gemacht, nachdem er auf das Revolverattentat gegen seinen Knecht Blatt, dem er fünf Kugeln in den Leib schoß, wegen Unzurechnungsfähigkeit außer Verfolgung gesetzt worden war. Dieser jetzt aus dem Spital entlassene Knecht hat übrigens gegen den steinreichen Freiherrn bei der Civilkammer des Landgerichts Rottweil Klage auf Leistung einer einmaligen Abfindung oder Zahlung einer lebenslänglichen Rente erhoben. Ueber die neueste Sache, in die Münch verwickelt ist, berichten die Blätter: Ein Metzgermeister aus der nahen Oberamtsstadt Horb, der in Geschäften nach Hohenmühringen gekommen war, hatte seinen Gaul im Stalle des Freiherrn eingestellt. Als er seinen Gaul wieder holte, fiel ein Pferd Münchs im Stalle um und verendete kurz darauf. Als Münch dazu gerufen wurde, stürzte er wuthentbrannt auf den Metzger los und schlug ihn mit den Worten: „Lump, du hast mir mein Pferd vergiftet, ich werde dich heute noch anzeigen“ mit den Fäusten ins Gesicht und auf den Kopf. Der Angegriffene setzte sich nicht zur Wehr aus Angst, Münch, der einen Revolver bei sich zu tragen pflegt, könnte ihn gleichfalls niederschießen; dagegen begab er sich sofort auf das Gericht und stellte Strafantrag. Die Verhandlung findet am 5. Februar statt. In Schwaben fragt man sich dabei schon lange, wie oft sich noch die Münch'schen „Affairen“ wiederholen sollen, und warum man den längst Unzurechnungsfähigen nicht in eine sichere Anstalt bringt.

Hamburg, 5. Febr. Eine stark besuchte öffentliche **Versammlung** in Hamburg **protestirte** gestern nach einem stürmisch applaudirten Vortrag des Abg. Dr. Theodor **Barth** gegen jede Steigerung der Brodsteuer und erwartet von der Regierung und der Volksvertretung, daß sie nicht in einseitiger Begünstigung der Großgrundbesitzer die Interessen der großen Masse schädige.

Hildesheim, 4. Febr. Eine gestern hier abgehaltene **Welfenversammlung**, in welcher der Abg. Frhr. v. Hodenberg die Wiederherstellung des Königreichs Hannover forderte, wurde **polizeilich aufgelöst**.

Leipzig, 4. Febr. Das **Reichsgericht** erkannte auf Aufhebung des Urtheils des Landgerichts Hannover vom 19. Oktober 1900, wodurch der Reichstagsabgeordnete **Molkenbuhr** wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die **Lübecksche Streikposten-Verordnung** zu hundert Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, und **sprach** den **Angeklagten** von Strafe und Kosten **frei**, weil die Verordnung als ungiltig anzusehen sei, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch erlassen sei.

Weimar, 4. Febr. Der **Großherzog** hat am Sonnabend Vormittag das Bett verlassen und heute den Vorsitz in der Sitzung des Staatsministeriums geführt.

Holland.

Haag, 5. Febr. Die **Vermählungsfestlichkeiten** begannen gestern mit einem Ständchen dreier Gesangvereine vor dem Palais und glänzender Beleuchtung der reichgeschmückten Stadt. Die Königinnen und der Herzog Heinrich machten eine Rundfahrt und wurden begeistert begrüßt.

Spanien.

Madrid, 4. Febr. In Asturien ist der **Kriegszustand erklärt**. Truppenverstärkungen sind nach Gijon abgesandt, wo eine Panik herrscht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Febr. Die **Königin** von Schweden und Norwegen leidet der amtlichen „Post och inv tidn“ zufolge andauernd an einer schweren **Halsentzündung**. Am **Freitag** traten an der linken Seite des Halses und im linken Ohre heftige Schmerzen auf, die jedoch am Sonnabend sich verminderten. Die Anschwellungen im Schlunde sind beinahe verschwunden, aber die Königin fiebert fortgesetzt; ihre Kräfte haben bedeutend abgenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Ein bei der Eisenbahngesellschaft in Kassaba angestellter Schneidergehilfe ist vorgestern in Smyrna an der **Pest** gestorben. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Griechenland.

Athen, 5. Febr. Bei Durchsuchung des Cerigo-Kanals haben die Taucher eine gut erhaltene schöne **Bronzestatue** in natürlicher Größe hervorgezogen, deren Kopf dem **Hermes des Praxiteles** sehr ähnlich ist. Es wurden von den Tauchern noch einige gut erhaltene Bronzestatuen gefunden.

Von der Marine.

* **[Das Kreuzergeschwader rüstet zum Frühjahrsdienst.]** Jetzt sind die Frühjahrsinstandsetzungsarbeiten bei dem Gros der Schiffe des Kreuzergeschwaders beendet und dasselbe soll binnen kurzem seinen vollen Dienst in den chinesischen Gewässern wieder aufnehmen, wenn sich letzterer für die nächsten Wochen auch nur auf die mittel- und südchinesische Station wird erstrecken können, da der Tschili-Golf vor Anfang März nicht eisfrei sein wird und vor allem auch die so oft genannte Rhede von Taku. Das wichtigste Ereigniß auf marinepolitischem Gebiet für die nächsten Tage bildet die **Zusammenziehung der Brandenburg-Division**, die auf der Rhede von Wusung vor sich gehen soll. Man rechnet jetzt auf eine weitere Verwendung unserer vier Linienschiffe in den chinesischen Gewässern

---

Die Hygiene des Ballsaals.

Von Dr. med. Brasch (Berlin).

„Navigare necesse est, vivere non necesse“, — „Schiffahrt treiben muß der Mensch, zu leben braucht er nicht!“ ist der bekannte Wahlspruch einer berühmten Handelsstadt. Und der Wahlspruch mancher unserer jungen Damen scheint mit entsprechender Aenderung zu lauten: „Tanzen muß ein Mädchen, — und mag darüber die Gesundheit zu Grunde gehen.“

Es liegt mir fern, hier kulturhistorische Betrachtungen über den Tanz im allgemeinen anzustellen, ob der Tanz der Alten — ich meine natürlich nicht den Tanz der alten Damen, sondern den unserer klassischen Vorfahren, der Griechen und Römer — graziöser und gesünder war als der moderne Tanz. Ich betrachte vielmehr den modernen Tanz als gegebene Thatsache, an der nichts zu ändern ist, und möchte unserer jungen Damenwelt nur mit einigen hygienischen Rathschlägen an die Hand gehen. Und da sei vor allem die Bemerkung nicht unterlassen, daß der Ballsaal gesundheitliche Gefahren in sich birgt, von denen im Interesse unserer jungen weiblichen Generation immer wieder von Zeit zu Zeit gewarnt werden muß. Die Bälle finden — und das ist natürlich — in der kalten Jahreszeit statt. Um Feuerungsmaterial zu sparen, werden die Ballsäle fast niemals geheizt. „Das Gaslicht wärmt ja genügend“, denken die Wirthe, „und was das Gaslicht nicht thut, thut die Bewegung und die Menge Menschen.“ Trotzdem legen unsere jungen Damen stets als Balltoilette luftige, ausgeschnittene Kleider an. Das verlangt nun einmal die Mode, setzt alle Vorzüge in besseres Licht und nur ein Don Quixote könnte dagegen zu Felde ziehen wollen. Aber sollten es nicht wenigstens die Herren, die einen Ball zu arrangiren haben, für ihre Pflicht halten, dafür Sorge zu tragen, daß der Ballsaal angemessen geheizt wird? Neben jedem Ballsaal giebt es Promenadenräume. Sobald also die Temperatur im Ballsaal einen gewissen Grad — sagen wir 18° R. — übersteigt, lasse man eine kleine Pause eintreten und den Raum wieder durch Oeffnen einiger Fenster auf 15° R. abkühlen. Die Gefahr der Erkältung, der unsere jungen Damen in ihren luftigen Toiletten in dem kalten Ballsaal ausgesetzt sind, dürfte sich auf die Weise auf ein Minimum reduciren, wenn nicht ganz vermeiden lassen.

Auch ist es den Damen auf das entschiedenste anzurathen, nur mit warmen Winterschuhen die Fahrt zum Balle anzutreten und die leichten Ballschuhe stets erst in der Garderobe anzuziehen. Ebenso empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erkältungen und deren ernsteren Folgen durchaus, sich, so oft man den Saal verläßt, in ein Tuch zu hüllen, eine sogenannte sortie de bal.

Unsere Damen — und namentlich die unersättlichen Tänzerinnen und die schönen, viel begehrten — müßten es sich aber auch zur Aufgabe machen, dem Genuß des Tanzes nicht übermäßig zu fröhnen. „Allzuviel ist ungesund“, sagt ein altersgraues Sprichwort. Die Anforderungen, die das andauernde Tanzen an die unteren Extremitäten stellt, wären ja zu ertragen. Ein tüchtiger Schlaf und einige Tage Ruhe dürften genügen, die Beinmuskulatur wieder ins Gleichgewicht zu bringen; aber dem Herzen wird doch eine ziemlich ungewohnte Arbeitslast zugemuthet; und eine solche Ueberlastung der Herzthätigkeit kann unter Umständen recht böse Folgen haben. Also Maß halten, meine Damen! Nicht etwa tanzen, bis das Herz klopft zum Zerspringen, sondern ab und zu pausiren! Man muß es auch verstehen, zuweilen freiwillig Mauerblümchen zu sein — nicht aus Mitgefühl für die armen unfreiwilligen „Wandverzierungen“, — das wäre zu viel Heroismus, — sondern nur im Interesse der eigenen kostbaren Gesundheit.

Und dann, gnädiges Fräulein, glauben Sie nur nicht, daß Sie verpflichtet sind, an jedem Ball der Saison in Ihrem Bekanntenkreise Theil zu nehmen! Je weniger Bälle Sie besuchen, um so vortheilhafter für Ihre Gesundheit, für Ihre Jugendlichkeit und Jugendfrische! —

Eine beliebte Unsitte unserer Tanzjugend besteht darin, sich in der Hitze, die der Tanz erregt hat, durch kühle Getränke zu erfrischen. Vor dieser der Gesundheit außerordentlich schädlichen Gepflogenheit kann nicht dringend genug gewarnt werden. Ich möchte die Tanzlustigen unter meinen Leserinnen nicht beunruhigen; aber manche, zuweilen auch unheilbare Krankheiten sind nur auf diese Unüberlegtheit zurückzuführen. Der Mensch braucht überhaupt nicht immer zu trinken, wenn er Durst hat. Etwas Selbstbeherrschung genügt in vielen Fällen, und der Durst geht von selbst vorüber.

Und wenn Sie dann den Ballsaal verlassen, meine Damen, dann lassen Sie sich nicht verleiten, Ihre Schritte noch erst in ein Café zu lenken, wie das in den Großstädten Sitte zu sein pflegt. Fahren Sie schnurstracks nach Hause. Der Kaffee ist an sich schon ein ziemlich ungesundes Getränk, das dem Herzen leicht schädlich wird; nach einer dem Tanze gewidmeten Nacht aber, wo gerade an die Herzthäigkeit Anforderungen genug gestellt sind, dient man seiner Gesundheit am besten, wenn man seiner gemüthlichen Häuslichkeit zustrebt und noch schnell die nothwendige körperliche Pflege vornimmt. Reinigen Sie sich noch Mund und Zähne mit einer einprozentigen Kochsalzlösung, bürsten Sie sich das aufgelöste Haar durch, um es vom Ballsaalstaub und Puder zu reinigen, und überlassen Sie dann die ermüdeten Glieder dem Schlaf, der sich gern einstellen wird, der Sie aber flieht, wenn Sie zuvor noch den unvermeidlichen Mokka getrunken haben. Dann wird Ihnen auch am anderen Tage nicht eine lästige Migräne — „Menschen nennen's Katzenjammer“ — die Erinnerung an den verlebten Abend vergällen.

noch auf Monate hinaus, denn im März wird auf diesen Schiffen erst ein großer Mannschaftsaustausch stattfinden. Anders verhält es sich indessen mit einer Anzahl von kleinen Kreuzern, deren Anwesenheit in den chinesischen Gewässern im Sommerhalbjahre kaum noch nothwendig sein wird. Es sind dies die kleinen Kreuzer „Seeadler“, „Bussard“, „Geier“, „Schwalbe“ und das Kanonenboot „Luchs“, die aus Gründen der chinesischen Wirren von der australischen, ostafrikanischen und amerikanischen Station nach dem fernen Osten entsendet werden mußten. Mehr als in den letzten Monaten wird jetzt somit wieder von einer Thätigkeit unseres Kreuzergeschwaders an den chinesischen Küsten die Rede sein, wenn die kleineren Fahrzeuge auch die Wintermonate über den Beobachtungsdienst auf dem Jangtsestrom und vor allem den Ueberwachungsdienst zur Unterdrückung des um sich greifenden chinesischen Piratenwesens mit voller Energie ausgeübt haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 6. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, theils heiter. Nebel, wärmer. Später Niederschläge. Lebhaft windig.

Donnerstag, 7. Febr. Nahe Null, wolkig, Nebel. Strichweise Niederschlag. Lebhaft windig.

Freitag, 8. Febr. Feuchtkalt. Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, 9. Febr. Wenig veränderter Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge. Sturmwarnung.

* **[Neuer Landgerichtspräsident.]** Der Landgerichtsdirector Reuckhoff in Berlin ist zum Präsidenten des Landgerichts in Graudenz ernannt worden.

β **[Berufung nach Frankfurt a. M.]** Herr Fischer, der Director der hiesigen Fortbildungs- und Gewerkschule, hat einen ehrenvollen Ruf nach Frankfurt a. M. als Director der dortigen Fortbildungsschulen erhalten.

* **[Danziger Viehmarktsbank.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters Illmann wurde gestern Abend die 6. Generalversammlung dee Danziger Viehmarktsbank im Innungshause („Kaiserhof“) abgehalten. Die Jahresbilanz, welche dechargirt wurde, ergab, daß die Bank einen Jahresumsatz von 5 784 322 Mk. gehabt hat. Nach Abschreibung von 6784 Mk. zum Reservefonds konnten 17 Proc. Dividende gezahlt werden. Das Versicherungsstatut wurde insofern einer kleinen Abänderung unterzogen, als vom 1. April d. J. ab Kälber und Hammel ebenfalls zur Versicherung angenommen werden können. Die aus zehn Mitgliedern bestehende Fleischabschätzungs-Commission wurde wiedergewählt. Die Generalversammlung beschloß dann einstimmig, den bisherigen ersten Vorsteher der Danziger Viehmarktsbank, Herrn Obermeister Illmann, angesichts seiner großen Verdienste um die Bank zum Director derselben zu ernennen.

* **[Ruderregatta-Verband.]** Am 10. Februar tritt in Elbing der Preußische Ruderregatta-Verband zu einem Verbandstage zusammen, an dem hauptsächlich der Tag für die in diesem Jahre in Danzig abzuhaltende große Ruder-Regatta festgestellt werden soll. Die Danziger Regatta-Vereine haben den 23. Juni in Vorschlag gebracht.

* **[Im hiesigen Diakonissen-Krankenhause]** fanden im Jahre 1900 in 46 277 Verpflegungstagen 1602 Kranke Aufnahme und zwar: 116 Kranke 1. Klasse in 2951 Verpflegungstagen, 276 Kranke 2. Klasse in 6511 Verpflegungstagen und 1210 Kranke 3. Klasse in 36 815 Verpflegungstagen. Darunter sind 182 unbemittelte Kranke an 6610 Verpflegungstagen völlig unentgeltlich behandelt und verpflegt worden. Von den Kranken waren 1214 evangelisch, 352 katholisch, 18 mennonitisch, 13 mosaisch, 3 freireligiös.

* **[Brandstifterbande.]** Unserer Criminalpolizei scheint es nunmehr nach rastloser Thätigkeit und nach Nacht für Nacht unternommenen Patrouillengängen gelungen zu sein, einen Theil der Brandstifterbande, welche längere Zeit ihr Unwesen in unserer Niederung trieb und die Bewohner derselben in fortwährender Sorge und Erregung hielt, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Eine größere Patrouille der Criminalpolizei durchstreifte in der verflossenen Nacht die Gegend vom Troyl ab über Heubude und Krakau u. s. w., wobei sie fünf stark verdächtige Personen, die schon einige Tage lang in ihrem Treiben polizeilich beobachtet wurden, verhaftete. Drei der Verdächtigen wurden in ihren Wohnungen überrascht und zwei von ihnen leisteten, als man ihre Verhaftung vornehmen wollte, energischen Widerstand, indem die Polizeibeamten durch Todtschlagen mit Aexten bedroht wurden, falls sie in die Behausung kommen sollten. Erst die vorgestreckten Revolver der Polizeibeamten machten die Verhaftung dieser drei Personen möglich. Zwei andere verdächtige Individuen wurden abgefaßt, als sie gerade nach Hause kamen. Bei der heute Vormittag erfolgten polizeilichen Vernehmung bestritten zwar die Inhaftirten ihre Schuld, sie scheinen aber der Brandstiftung und der Raubanfälle stark verdächtig, zumal in ihren Behausungen auch kostbare Gegenstände, die aus Diebstählen herrühren müssen, gefunden wurden. Wahrscheinlich werden alsbald weitere Verhaftungen folgen. Die vom Herrn Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung für die Ergreifung der Brandstifter ist übrigens auf 500 Mk. erhöht worden. Ferner hat auch der Herr Landeshauptmann als Chef der westpreuß. Feuersocietät eine Prämie von 500 Mk. ausgesetzt.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen folgende Meldungen vor: Der Eisbruch ist gestern bis Kilom. 114 (Müchlau bei Graudenz) vorgerückt. Wasserstände: Thorn 1,62, Fordon 1,60, Culm 0,96, Graudenz 1,22, Kurzebrack 1,40, Pieckel 1,12, Dirschau 1,36, Einlage 2,26, Schiewenhorst 2,44, Marienburg 0,62, Wolfsdorf 0,50 Meter.

Aus Warschau wird heute gemeldet: Wasserstand 1,65 (gestern 1,71) Meter.

* **[Die See-Großstädte nach der Volkszählung.]** Seit der Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres ist auch Kiel officiell in die Reihe der deutschen Großstädte an der See mit über 100 000 Einwohnern eingetreten, die Anzahl derselben ist damit von 6 auf 7 gestiegen. Es ist nicht uninteressant, das Wachsthum dieser Städte in den letzten Decennien zu verfolgen. Wir stellen daher die Ergebnisse einiger Volkszählungen zusammen, wobei für 1900 außer bei Hamburg, das die endgiltigen Resultate der Zählung schon veröffentlicht hat, die vorläufigen Ergebnisse eingestellt sind. Die Einwohnerzahl betrug:

in der Stadt	in den Jahren 1880	1890	1895	1900
Bremen	112 453	125 684	141 894	163 418
Hamburg	289 859	323 923	625 552	705 738
Altona	91 047	143 249	148 944	160 885
Kiel	43 594	69 172	85 666	107 071
Stettin	91 756	116 228	140 724	210 680
Danzig	108 551	120 338	125 605	140 421
Königsberg	140 909	161 666	172 796	187 186

Seit 1880 sind also drei Städte in die Reihe der Großstädte aufgerückt, zwei an der Ostsee und eine an der Nordsee. Möglicherweise wird Lübeck, das nach dem diesmaligen vorläufigen Ergebniß 81 865 Einwohner hatte, bei der nächsten Volkszählung gleichfalls zu den Großstädten gehören.

Das verhältnißmäßige Wachsthum der sieben Seestädte gegen die Bevölkerungszahl des Jahres 1895 war folgendes:

Es hat zugenommen:

Stettin	um 49,71*)	Proc.
Kiel	„ 25,24	„
Bremen	„ 15,17	„
Hamburg	„ 12,83	„
Danzig	„ 11,80	„
Königsberg	„ 8,33	„
Altona	„ 8,02	„

Nur Kiel, Stettin, Bremen und Danzig haben die Zuwachsrate der letzten Volkszählung erheblich übertroffen, die anderen sind gleichmäßig, oder, wie Altona, langsamer vorwärts gegangen.

* **[Petitionen.]** Dem ersten Verzeichnisse der bei dem **Abgeordnetenhause** eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: des ehemaligen Stations-Assistenten Martschin in Danzig wegen Gewährung einer Pension; der Justiz-Kanzeigehilfen Hinkel und Genossen in Thorn u. a. O. wegen etatsmäßiger Anstellung; Pakalski und Gen. in Zlottowo, Kr. Löbau, wegen Ersetzung des evangelischen zweiten Lehrers in Zlottowo durch einen katholischen; des Gerichtssecretärs Rosenbaum in Graudenz wegen anderer Berechnung des Besoldungs-Dienstalters der civilversorgungsberechtigten Gerichtssecretäre; Stobbe (landwirthschaftl. Verein Podwitz-Lunau) in Klein-Lunau wegen Verlängerung der Bahn Unislaw-Culm nach Mischke bezw. Ruda, des Gendarm a. D. Schröter I in Graudenz wegen Pensionserhöhung für die bereits im Ruhestande lebenden Beamten, besonders für die Kriegsveteranen unter denselben; Schmidt und Gen. in Dirschau wegen Einkommenserhöhung und Verbesserung der Altersversorgung für die Hilfsweichensteller.

* **[Für das Besteigen der Leuchtthürme]** durch Besucher sollen vom 1. April ab feste Eintrittsgelder erhoben werden. Aus ihrem Ertrage sollen zunächst die durch den Besuch erwachsenden Ausgaben für Reinigung der Thürme, Beschaffung der Eintrittskarten ꝛc. bestritten, der Rest zur Gewährung von Gratificationen an die betheiligten Beamten verwendet werden.

* **[Postalisches.]** Im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten **Deutsch-Südwestafrika und Kamerun**, soweit deren Postanstalten am Postanweisungsdienst mit Deutschland Theil nehmen, sind von jetzt ab **Nachnahmen bis 800 Mark** auf eingeschriebenen Briefsendungen und auf Packeten bis 10 Kilogr. zugelassen.

w. **[Gabelsberger-Feier.]** Gestern hielten der Stenographenverein „Gabelsberger“ zu Danzig sowie der Damen-Stenographenverein „Gabelsberger“ im Gewerbehause die alljährliche Gabelsbergerfeier ab, welche von über 200 Personen besucht war. Nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Mebem, und Ueberreichung einer hübschen Fächerspende an die anwesenden Damen, fanden declamatorische und musikalische Vorträge statt. Hieran schloß sich ein frisch gespielter stenographischer Schwank: „Die stenographirte Gardinenpredigt“. Nach einer Verloosung trat alsdann der Tanz in seine Rechte.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Polizei-Commissarius a. D. Axt zu Danzig ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien.]** Der Actuar Haack bei dem Landgericht in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden.

* **[Geflaggt.]** Aus Anlaß des Jahrestages der im Jahre 1857 erfolgten Veröffentlichung der Constitution der vereinigten Staaten von Mexiko hat das hiesige mexikanische Consulatsgebäude auf dem Langenmarkt heute die mexikanische Nationalflagge gehißt.

* **[Kleine Kunstwerke.]** Eine eigenartige Kleinkunst ist es, mit der sich ein hiesiger Herr in seinen Mußestunden befaßt. Einige Producte derselben sind im Schaufenster der Papierwaarenhandlung von W. F. Burau ausgestellt. Es sind silhouettenartige Ausschnitte aus schwarzem Papier, die ganz reizende Scenen im kleinsten Maßstabe wiedergeben. Der Verfertiger der Arbeiten nimmt dabei keinerlei zeichnerische Hilfsmittel in Anspruch. Trotzdem besitzen die Bilder selbst in Details bewundernswerthe Genauigkeit und Schönheit der Formen. Im Laden selbst werden ferner verkäufliche Briefbogen gezeigt, auf denen als Illustrationen derartige Silhouetten sauber aufgeklebt sind. Verfertiger dieser Kleinkunstproducte ist unser Mitbürger Herr Axel Simonsen.

§ **[Messerstecherei.]** Der Maurergeselle Otto Schmilewski befand sich gestern Abend mit zwei Berufsgenossen in einem Schanklokal in der Bartholomäi-Kirchengasse. Dort erhielt Schmilewski vier Messerstiche am Kopf, von denen einer die ganze linke Backe aufschlitzte, ferner der Maurergeselle Hermann Boehnke einen Stich. Die beiden Verletzten wurden in das chirurgische Stadtlazareth gebracht. Als vermuthlicher Thäter wurde der Maurergeselle Guttmann verhaftet.

* **[Unfälle.]** In der Maurerherberge auf dem Schüsseldamm fiel gestern der Maurer Hugo Eggert die Treppe hinunter und erlitt einen Beinbruch. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde E. nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

Der Bäckergeselle Theodor Meisterknecht glitt beim Heraufschaffen von Backwaaren aus der Backstube in den Laden aus und fiel mit dem linken entblößten Arm in eine Glasthüre, wobei er sich denselben derart schwer verletzte, daß seine Aufnahme in das chirurgische Stadtlazareth erfolgen mußte.

§ **[Schußverletzung.]** Der Schuhmacherlehrling Otto Madeia wurde von dem Arbeitsburschen Ernst F. gestern Abend, als er seine in der Frauengasse belegene Wohnung aufsuchen wollte, mittels eines Teschings angeschossen. Der Verletzte mußte sich in das chirurgische Stadtlazareth begeben, woselbst festgestellt werden konnte, daß es nur ein Streifschuß an der linken Schulter sei.

*) Ohne die bedeutenden Eingemeindungen würde Stettin nur 163 161 Einwohner und einen Zuwachs von 15,94 Proc. haben.

* **[Einbruchdiebstahl.]** In dem Garderobengeschäft des Herrn Kaufmanns Jacobsohn auf dem Holzmarkt ist in der verflossenen Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der oder die Einbrecher haben sich durch Eindrücken der Fensterscheiben Eingang in das Geschäft verschafft und drei Wintermäntel, drei Jaquets, drei Anzüge und einen Hohenzollernmantel gestohlen.

* **[Diebstahl und Widerstand.]** Der 14mal vorbestrafte Arbeiter Andreas Dombrowski stahl aus einem Speicher auf der Speicherinsel einen mit Mostrich gefüllten Messingeimer, wurde dabei ertappt und zur Haft gebracht. Hierbei leistete er energischen Widerstand, so daß seine Abführung gewaltsam erfolgen mußte.

* **[Bedrohung.]** Aus einem Schanklokale in Ohra wurde gestern der Arbeiter Karl Galinski wegen Trunkenheit entfernt. Anscheinend aus Rache zog G. auf der Straße das Messer und bedrohte den Arbeiter Liedtke mit demselben, weshalb er verhaftet wurde.

[Polizeibericht für den 5. Februar 1901.] Verhaftet: 14 Personen, darunter 5 Personen wegen Brandstiftung in Heubude und Umgegend, 1 Person wegen Bedrohung, 4 Personen wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Person wegen Diebstahls und Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Obdachlos: 3. — Gefunden: 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 31. Januar cr. 1 Cylinderuhr mit Täschchen, gez. F. B., abzuholen vom Schriftsetzer Herrn Fritz Vogler, Katergasse Nr. 19 b II. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 schwarzes Portemonnaie mit 26—27 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Bütow, 4. Februar. Ein **Gedenkblatt** zur Erinnerung an den in China verstorbenen Obermatrosen Friedrich Kußnereit aus Damerkow ist jetzt den Eltern desselben seitens des Reichsmarineamts übersandt worden. Das Gedenkblatt, welches bekanntlich vom Kaiser entworfen ist, trägt die Devise: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken!“ K. starb auf dem Lazarethschiff „Savoia“ an Ruhr.

Altmünsterberg, 3. Febr. Vergangene Nacht brannte hier der Viehstall des Gutsbesitzers Herrn Wölke bis auf die massiven Umfassungsmauern nieder. Pferde und Kühe konnten gerettet werden; es verbrannten vier Kälber und ein Schaf. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. Wäre nicht starkes Schneetreiben gewesen, so wäre zweifellos das halbe geschlossene Dorf abgebrannt. (M. Z.)

Elbing, 4. Februar. Die Hanfhechelei und Bindfadenfabrik von Henry **Lippmann** hat heute den **Betrieb wieder aufgenommen.**

Elbing, 5. Febr. (Tel.) Auf dem Schichauwerk stürzte beim Reinigen eines Daches von Schnee ein Arbeiter ab nnd war **sofort todt.** Er hinterläßt seine Frau mit drei Kindern.

△ **Tuchel**, 4. Febr. Gestern fand hierselbst im „Hotel du Nord“ eine von etwa 300 Personen besuchte **polnische Volksversammlung** statt, in welcher Herr Redacteur Kulerski aus Graudenz in zweistündigem Vortrage über die „Unterdrückung der polnischen Sprache in unseren Schulen“ sprach und die Anwesenden aufforderte, hiergegen mit allen gesetzlichen Mitteln Stellung zu nehmen. Dem Redner wurde für seine Ausführungen ein Hoch dargebracht.

Czersk, 2. Febr. Der Gemeindevorsteher Lork in Malachin fand gestern Nacht auf einer in seinem Pferdestall stehenden Bettstelle einen schlafenden Fremden vor, der ihm verdächtig vorkam. Bei näherer Visitation fanden sich in der Kleidung des Unbekannten ein geladener sechsläufiger Revolver und ein scharfgeschliffenes Dolchmesser. Der Mann wurde gefesselt und in das Amtsgefängniß eingeliefert.

Konitz, 5. Febr. Zur Verhandlung der **Meineidsanklage** gegen Moritz Lewy vor dem hiesigen Schwurgericht sind zwei Tage — Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. Februar — anberaumt worden. Die Vertheidigung haben die Herren Rechtsanwälte Sommerfeld-Berlin und Appelbaum-Konitz übernommen.

Das hiesige **Wachtcommando**, das aus je einer Stamm-Compagnie der Regimenter Nr. 14 und 141 besteht und in die Provinzialbesserungsanstalt bezw. im Schützenhause untergebracht ist, soll demnächst durch eine **vollzählige Compagnie** (incl. Rekruten) des Regiments Nr. 141 abgelöst werden. Als Quartiere soll das neue Commando eine Anzahl eigens zu dem Zwecke hergerichteter Räume des königl. Bezirkscommandos (alte Kaserne) erhalten.

Vermischtes.

Der Winterschlaf der russischen Bauern.

Der „Globus“ schreibt: Der Winterschlaf bei den Säugethieren während der kalten Jahreszeit in gemäßigten und nordischen Klimaten wird unmittelbar durch die Kälte und mittelbar durch den Nahrungsmangel bewirkt, wobei verschiedene Grade der Lethargie eintreten, von scheintodtartiger Lethargie, wie beim Murmelthiere, bis zum ununterbrochenen, mit Nahrungsaufnahme verbundenen Winterschlafe, wie beim Bären oder Dachse. Nun berichtet Th. Volkov über eine Art Winterschlaf, welchem sich die russischen Bauern in den chronisch von Hungersnoth heimgesuchten Gegenden hingeben, wo sie schon gezwungen sind, das aus Baumrinde hergestellte „Brod“ zu verzehren. Dies aber genügt nicht mehr und daher ergeben sich die Bauern der Liojka, d. h. dem Schlafe, mit dem sie sich dem Hunger anbequemen wollen. Ist der Getreidevorrath, mit dessen Hilfe der Winter überstanden werden soll, nach der Ansicht des Hausvaters für die Familie nicht groß genug, so muß der Verbrauch verringert werden. Bei regelmäßiger Arbeit und Kraftanstrengung ist das nicht möglich; es wird daher eine vier bis fünf Monate dauernde Liojka angeordnet. Man bewegt sich kaum, legt sich auf den riesigen Schlafofen (palati), löscht das Licht aus und verbringt sein Dasein im Nichtsthun und Schlafen, nicht bloß einzelne Familien, nein, ganze Dörfer und Bezirke! Nur das Allernöthigste wird bei diesem künstlichen Winterschlafe gethan, bei dem sich Nahrungsaufnahme und Verdauung natürlich sehr verringern. Der Mensch ahmt instinctiv, um sein Leben zu erhalten, dem Bären und Murmelthier nach.

Kleine Mittheilungen.

* **[Einen Schneewolkenbruch]**, diese seltene Naturerscheinung, hatte Fabrikbesitzer Florschütz aus Eisfeld (Thüringen) Sonnabend, den 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr 30 Min., zu beobachten Gelegenheit. Auf einer Fahrt von Heubisch nach Neustadt bei Coburg — so schreibt die „Magdb. Ztg.“ — überraschte ein orkanartiger Schneesturm, verbunden mit elektrischen Entladungen, das Gefährt. Als der Flockenwirbel am stärksten war, trat plötzlich eine merkwürdige Stille ein, und mit Schrecken gewahrten die Insassen etliche hundert Schritte von sich entfernt eine ungeheure Schneemauer, welche mit unheimlicher Schnelligkeit auf das Gefährt zugeschoben kam. Die Pferde wurden unruhig, zitterten, senkten die Köpfe und waren nicht weiter zu bewegen; an ein Ausweichen war nicht zu denken. Der Luftdruck, welchen diese übernatürliche Erscheinung ausübte, preßte Wagen und Insassen förmlich zusammen; letzteren benahm er auf Augenblicke die Luft. Es ward stockfinster und jeder hielt seine letzte Stunde für gekommen. Plötzlich wurde es wieder hell. Wie von unsichtbarer Hand regiert, hob sich die Mauer und verschwand ebenso schnell wie sie gekommen war.

* **[Die ungeheure Durchschlagskraft kleinkalibriger Gewehre]** zeigte sich jüngst bei einem — schon erwähnten — traurigen Vorfall in Spandau. Dort erschoß sich wegen unglücklicher Liebe ein Artillerie-Oberleutnant mit dem Karabiner seines Burschen. Wie nun nachträglich festgestellt ist, hat die Kugel, nachdem sie den Offizier tödtlich verwundet, die Decke (des zweiten Stockwerkes) durchschlagen, dann den Stuhl vor dem Arbeitstische eines Oberlehrers, der sich kurz vorher erst entfernt hatte, und hierauf noch die Fußböden und Decken des dritten und vierten Stockwerkes bis zum Dach, das auch noch durchschlagen wurde. Die Schußlöcher in den Decken sind kaum bemerkbar.

Kiel, 4. Februar. Aufsehen erregt hier das plötzliche **Verschwinden** des hiesigen **Bankiers Siegfried Hes.** Ein zurückgelassener Brief läßt Selbstmord vermuthen. Bedeutende Verluste bei Börsenspeculationen scheinen vorzuliegen.

Standesamt vom 5. Februar.

Geburten: Schlossergeselle Franz Antochewicz, S. — Kutscher Paul Sukrau, T. — Maurer Albert Böttcher, S. — Militäranwärter Gustav Zielke, T. — Arbeiter Franz Sienszecki, S. — Schlossergeselle Johann Suckau, T. — Schlossergeselle Franz Gamlowski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Oberaufseher bei der königl. Strafanstalt Emil Hermann Senkbeil zu Luckau und Gertrude Henriette Louise Niederlag hier. — Zimmergeselle August Ernst Tschirschwitz zu Ohra und Margaretha Selma Klein hier. — Buchhalter Richard Albert Binnemann zu Frellstedt und Selma Grundmann zu Magdeburg.

Heirathen: Lagerist Rudolph Zachau und Anna Hannemann. — Postbote Stanislaus Gehrke und Magdalena Przenitzki. — Sämmtlich hier. — Schiffseigner Albert Schmidt und Pauline Noch, beide zu Thorn. — Arbeiter Julius Ruschewski hier und Meta Richter zu Klutschau. — Schiffsführer Wilhelm Pflugrad und Walheide Jeschke, beide zu Thorn.

Todesfälle: T. d. königl. Schutzmanns Hermann Kolwitz, todtgeb. — Wittwe Augustine Susanna Malewski, geb. Kaschner, 58 J. — Hospitalitin Wittwe Karoline Schörke, geb. Arbo, 75 J. 3 M. — Arbeiterin Clara Heiser, 35 J. 9 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 5. Februar.

Weizen in matter Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 766 Gr. 151 M, fein hochbunt glasig 772 u. 799 Gr. 153 M, weiß 769 Gr. 152 M, 788 Gr. 153 M, 804 Gr. 154 M, fein weiß 777 und 790 Gr. 155 M, streng roth 777, 783 und 788 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 744 und 747 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 123 M, fein weiß 124 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 154, 174 M per Tonne ab Speicher gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit große besetzt 129 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth flau, niedriger. Bezahlt ist roth 45, 47, 48, 50, 52 M per 50 Kilogr. — **Thymothee** poln. 18 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,30, 4,35 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 5. Februar 1900.

Ochsen 57 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 26—28 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—20 M.

Kalben und Kühe 52 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—28 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 20—22 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 16—18 M.

Bullen 29 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 26—28 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 23—25 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 18—21 M.

Kälber 113 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 38—40 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30—35 M.

Schafe 221 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M, 2. ältere Masthammel 21—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzid,afe) 18—20 M.

Schweine 766 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 43—44 M, (Käser) 46 M, 2. fleischige Schweine 39—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—37 M, 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Das Geschäft entwickelte sich langsam und wurde geräumt.

Kälber: Das Geschäft war mittelmäßig; es wurde ausverkauft.

Schafe: Das Geschäft war flau und es bleibt Ueberstand.

Schweine: Das Geschäft verlief flott.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Febr. Wind: SO.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg via Kiel, Güter.

Den 5. Februar.

Ankommend: 1 Dampfer.

Wind: S.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In den unten genannten Ortschaften des Kreises Danziger Niederung sind in den letzten Monaten folgende schwere Verbrechen begangen:

1. in der Nacht vom 9. zum 10. Dezember ein **Einbruchsdiebstahl** und eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Besitzer Hein in **Bürgerwiesen,**
2. am frühen Morgen des 10. Dezember eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Besitzer Arndt in **Neuendorf,**
3. in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem **Höker Staeck** in **Heubude,**
4. in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem **Besitzer Arndt** in **Gr. Walddorf,**
5. in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem **Gastwirth Hinz** in **Krakau,**
6. in derselben Nacht ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem Gastwirth Penquitt in **Krakau,**
7. in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Besitzer Koesling in **Bürgerwiesen,**
8. in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem Gastwirth Groth in **Heubuder-Tronl,**
9. am Abend des 13. Januar ein **Einbruchsdiebstahl** und eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Amtsvorsteher Peters in **Krakau,**
10. einige Nächte später eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Fischhändler Kohnke in **Westlich Neufähr,**
11. in der Nacht vom 23. zum 24. Januar ein **versuchter Einbruchsdiebstahl** bei dem Gastwirth Giesebrecht in **Heubuder-Tronl,**
12. in der Nacht vom 24. zum 25. Januar ein **versuchter Einbruchhdiebstahl** bei Baffy, Adrian und Pose in **Heubude,**
13. in derselben Nacht ein **versuchter Einbruchsdiebstahl** in der Villa „Birkenhain", Eigenthümer Kaufmann Dissard in **Heubude,**
14. in derselben Nacht ein **Einbruchsdiebstahl** bei dem Eigenthümer Brandt in **Westlich Neufähr,**
15. in der Nacht vom 25. zum 26. Januar ein **versuchter Einbruchsdiebstahl** bei dem Besitzer **Peters** in **Heubude,**
16. in derselben Nacht eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Gastwirth Koepke in **Heubude,**
17. in derselben Nacht eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Besitzer Ohl in **Heubude,**
18. in der Nacht vom 30. zum 31. Januar eine **vorsätzliche Brandstiftung** bei dem Besitzer Schumacher in **Gr. Walddorf.**

Auf die Ermittelung der Thäter ist von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Belohnung bis zu

500 Mark

und auf die Ermittelung **der Brandstifter** außerdem auch von dem Herrn Landeshauptmann eine Belohnung bis zu **500 Mark** ausgesetzt.

Jeden, der meint, Angaben machen zu können, die geeignet sind, zur Ermittelung der Thäter beizutragen, fordere ich auf, mir schleunigst zu den Acten 3 J. 72/01 Mittheilung zu machen.

Danzig, den 2. Februar 1901. (1556

Der Erste Staatsanwalt.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 28 die Firma „**Carl Strauer Neustadt Westpr.**" (Herrengarderobengeschäft) und als deren Inhaber der Schneidermeister und Kaufmann **Carl Strauer** hier eingetragen. (1557

Neustadt Westpr., den 1. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Maschinenbauers **August Rielau** in Pr. Stargard ist am 2. Februar 1901, Nachmittags $6\frac{1}{4}$ Uhr, das Concursverfahren eröffnet worden. Concursverwalter: Rechtsanwalt **Paszkiet** in Pr. Stargard. Anmeldefrist bis 15. März 1901. Erste Gläubiger-Versammlung 14. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr, Allgemeiner Prüfungstermin 28. März 1901, Vormittags 10 Uhr, Zimmer 31. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Februar 1901. (1553

Pr. Stargard, den 2. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 6. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Langfuhr, Elsenstraße 18, auf dem Hofe

1 Partie Fußbodenbretter, 1 Partie Fußbodenleisten, 4 neue Fensterflügel, 9 neue Thüren und 1 Partie Bretter

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (1561

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 23.

Großer Concurs-Ausverkauf.

Das Eisenwaaren-Lager
Hopfengasse Nr. 108

wird **sehr billig ausverkauft,** weil die Räume in 14 Tagen geleert sein müssen.

Kauflustige haben Gelegenheit **Eisenwaaren** billig zu erstehen und wollen sich melden **Hopfengasse Nr. 108.** (1409

Staffeleien, Säulen, Rauchtische, Bauerntische, Paneele

sowie

Bildereinrahmungen verschiedenster Art

empfiehlt (690

die Spiegelhandlung und Vergolderei

E. König, Portechaisengasse 6 a.

Die Geschäftsräume befinden sich parterre und 1 Treppe hoch

Im Leben nie wieder!

Die uns vom Weihnachts-Engros-Geschäft übrig gebliebenen einzelnen Bijouterien, Wecker und Regulateure versenden wir jetzt nach dem Feste direkt an Private zu Original-Engrospreisen. Wir machen auf die aussergewöhnliche Kaufgelegenheit speziell aufmerksam, indem jedes Stück Detail den doppelt. Wert repräsentiert.

M. 2.50 1 echt goldener Herren- oder Damen-Ring mit feur. J. Brillant.	**M. 2.50** 1 echt goldene Cravatten-Nadel mit feurigem J. Brillant.	**M. 2.50** 2 echt goldene Ohringe mit feurigem J. Brillant.	**M. 2.50** 1 Broche, ff. Façon mit feur. J. Brillant.
M. 2.50 1 Armband, ff. Gold-Doublé mit feurigem J. Brillant.	**M. 2.50** 1 Herren Kette ff. Gold-Doublé mit Garantie der Haltbarkeit.	**M. 2.50** 1 Damen-Hals-Kette, lang, mod. mit sehr eleg. Schieber u. Gar.	**M. 1 u. 2** 1 Nickelkette in den allerletzten modernsten Mustern.
M. 2.— 1 Wecker Uhr, garantiert vorzüglich gehend und weckend.	**M. 2.50** 1 Babywecker, grosse Façon, Nachts leucht., vorz. regul.	**M. 3.—** 1 Kalend.-Wecker vorz. gehend, m. selbsthätigem Kalender.	**M. 3.—** Radau-Wecker beliebt Wecker mit 2 sehr laut. Glocken.
M. 3.50 Kronen-Wecker, vernickelt oder Kupfer, sehr lange weckend.	**M. 4.—** Wecker-Stand-Uhr, 4 eckig, ff. vernickelt mit Bronce-Verz.	**M. 2.—** 1 Wanduhr, ff. geschn. m. Gew. und Pendel, vorz. reguliert.	**M. 3.50** 1 Wanduhr, Ia. Schlagwerk, bemalt mit Landschaften.
M. 5.— 1 Wanduhr mit Schlagwerk und reichgeschnitzt. Vogel.	**M. 5.—** 1 Rem.-Taschenuhr, Nickel, vorz. gehend, 36 st. eleg. Façon.	**M. 6.—** 1 Musik-Wecker in 4eck., eleg. Kasten, 1 Stück spielend.	**M. 10 u. 15** 1 Kuckucks-Uhr alle ½ Std. laut Kuckuck rufend, reich geschnitzt.
M. 4.50 1 Regulateur, Nussbaum 60 cm, dunkelbraun poliert.	**M. 6.50** 1 Regulateur, eleg. Nussbaum, 65 cm. m. Schlagwerk.	**M. 12.—** 1 Regulateur, 14 T. Schlagw. 90 cm, Nussb., poliert.	**M. 15.—** 1 Regulateur, 115 cm, sehr reich, 14 Tage Schlagwerk.

Man beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrat reicht, denn seit Menschengedenken war ein solch günstiger Kauf noch nicht da und wird auch nie wieder vorkommen.

Versandt zollfrei ins Haus gestellt gegen Voraussendung oder Nachnahme des Betrages durch das K. 70 B.

Uhren-Engros-Haus S. Kommen & Co., Basel (Schweiz).

(Nicht-Konvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen.)

Peter Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufaktur,
Danzig, Langgasse 13.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts veranstalte ich einen

Grossen Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.
Das Ladenlokal ist zum 1. April vermiethet. (679

Peter Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufaktur,
Danzig, Langgasse 13.

Großer Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.

Mein Lager in Kinder-Konfektion

enthält große Posten einfache und hochelegante

Kleidchen, Jäckchen und Mäntel für Mädchen, Anzüge, Pyjecks und Mäntel für Knaben.

Um schnell damit zu räumen verkaufe ich diese Artikel zum großen Theil für die

Hälfte des bisherigen Preises.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

(1236

Möbelfabrik und -Magazin

von

A. F. Sohr,
Grosse Gerbergasse 11/12.

Am 2. Februar, Abends 6 Uhr, starb in Hamburg mein lieber Neffe, der Architekt

Robert Gansow

im 31. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, im Namen der Verwandten

Der trauernde Onkel
August Gansow,
Revierförster
der v. Conradischen Stiftung.
Bankau, 4. Febr. 1901.

Etablissement

für moderne

Braut-Ausstattungen.

Grösste Auswahl.

Altrenommirtes Maskengeschäft



Wwe. B. Schultze,

Nr. 69 Heiligegeistgasse Nr. 69
(2. Haus vorm Thor). (474
— Reichhaltige Auswahl. —
Geschmackvolle Neuanfertigung jed. gewünschten Costüms.

Prima Dampf-Press-Torf

offeriren mit M 14,— pro 1000 Stück frei Haus.

H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse 39,

A. W. Dubke,
Comtoir: Ankerschmiedegasse 18. (1559

Maggi zum Würzen ist all' seinen Konkurrenten über, um mit wenigen Tropfen jeder schwachen Suppe, Sauce u. s. w. augenblicklich einen überraschenden Wohlgeschmack zu geben. — Dagegen verwende man **MAGGI's Bouillon-Kapseln** zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. (1435

Arthur Schulemann Nachf., Z. Pincus, Hundeg. 98.

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 280 000 Loose, dem unter dem Protectorate **Sr. Majestät** des **Kaisers** und **Königs Wilhelm II.** stehenden Verein f. d. Herstellung u. Ausschmückung d.

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra,

9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

365,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000

4 à 2500 = 10 000
10 à 1000 = 10 000
20 à 500 = 10 000
100 à 100 = 10 000
200 à 50 = 10 000
1000 à 20 = 20 000
8500 à 10 = 85 000

Loose versend. geg. Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückamüller.

Loose in **Danzig** bei: Herm. Lau, Langgasse 71, Expedit. der Danziger Zeitung, A. Müller vorm. Wedel'sche Hofbuchdruckerei, Carl Feller jr., Jopengasse 13, Carl Peter, Matzkauschegasse. (1381

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—9½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E

Judith.

Eine Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonnabend, den 9. Februar 1901,

findet in

sämmtlichen Räumen unseres Schützenhauses

ein

Maskenball

mit Aufführungen

statt.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Eintrittskarten für dieselben:

Masken . . . . 1,50 M.
Saalplatz . . . . 2,00 M.
Estrade und Loge . . . . 3,00 M

der besseren Uebersicht halber **nur** bei unserem Vergnügungsvorsteher R. Flitner, Langgasse 50, 1, zu entnehmen, von 11—3 Uhr. (1187

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein von 1870.

Mittwoch, den 6. Februar 1901, Abends 8½ Uhr, in der Gambrinushalle.

Vortrag

des Herrn Consistorialrath **Reinhard.**

„Danzig und der deutsche Ritterorden".

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

1562) **Der Vorstand.**

APOLLO!

Jeden Abend: (190

Unterhaltungsmusik

der Hauskapelle.

Eisbahn zur Aschbrücke.

Mittwoch, den 6. d. Mts.:

Großes Schlittschuhfest.

Anfang 3 Uhr.

Um 9 Uhr: Beginn des Feuerwerks und Aufsteigen eines Luftballons. Um 10 Uhr: Großer Umzug. Von 10 bis 11 Uhr: Concert im Restaurant. Entree für Erwachsene 20, mit Anschnallen 25 Pf., Kinder 10, mit Anschnallen 15 Pf. (1558

Abonnements- und Freikarten haben an diesem Tage keine Giltigkeit. Es ladet ergebenst ein **A. Jahn.**

Münchner farbig illustrirte Wochenschrift

„Jugend"

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semestelband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Haus- und Grundbesitzer-Verein
von Langfuhr und Umgegend.

Der unterzeichnete Geschäftsführer offerirt **Villen, Geschäftshäuser** in bester Lage, gut verzinsliche **Wohnhäuser** und gut gelegene **Bauplätze,** ferner

große Terrains zu industriellen Anlagen.

A. König,
19) **Langfuhr, Hauptstraße 99.**

Atelier
künstlicher Zähne.
Plomben etc.

Max Johl,
Specialist
für Zahn- u. Mundkrankheiten
Langgasse No. 18.

Wintergarten.
Damen-Capelle
„Gebirgskinder".
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Eisbahn.
Erwachsene 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Telephon Nr. 817.

A. W. Dubke

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke, Langgasse 5,** entgegen genommen. (15

Telephon Nr. 817.

Die Gewinnliste

der

Mühlhausener Geld-Lotterie

ist eingetroffen und zum Preise von 20 Pf. zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

J. Maladinski,
vormals
L. Zimmermann
Ritterthor Nr. 14/15
offerirt (16
engl. u. schles. Kohlen
in allen Sortirungen,
sowie **Brikets** und **Holz**
zu billigsten Tagespreisen.
Fernsprecher No. 518.

Cadé-Oefen.